

<b>Projekttitle</b>	<b>Rhythmussprachen im Zyklus 2: Stolperstein oder Hilfsgerüst?</b> Musikunterricht im Spannungsfeld von Klang und Notation
<b>Projektleitung</b>	Dunja Kipfer PHBern Institut für Primarstufe Fabrikstrasse 8 CH-3012 Bern Telefon +41 31 309 23 84 E-Mail dunja.kipfer@phbern.ch
<b>Projektteam</b>	Dr. Matthias Keller, ehemals PHBern, Institut für Primarstufe
<b>Abstract</b>	<p>Ausgangspunkt unseres Forschungsprojektes bilden Erfahrungen zum Umgang Studierender mit der im Lehrplan für die Volksschule verankerten Rhythmussprache, die ebenfalls in der Lehre der Pädagogischen Hochschule Bern als wichtiges Üb- und Denkmittel für den metrisch-rhythmischen Kompetenzerwerb eine zentrale Rolle spielt. Die Kompetenzstufe für den Zyklus 2 aus dem Lehrplan 21 des Kantons Bern "Die Schülerinnen und Schüler können rhythmische Motive mithilfe einer Rhythmussprache anwenden (hören, lesen, spielen)" stand im Fokus unserer Beobachtungen. Um mehrere Perspektiven zu berücksichtigen, näherten wir uns dem Forschungsfeld mit unterschiedlichen qualitativen Methoden an: Wir führten Interviews mit Lehrpersonen, videographierten deren Musiklektionen und sichteten Dokumente aus Unterricht und Lehrmitteln. Die erhobenen Daten wurden im Forschungsstil der Grounded Theory-Methodologie (GTM) ausgewertet, welche eine offene Herangehensweise verfolgt und Datenerhebung und -auswertung gleichzeitig betreibt. Durch ständige Vergleiche der vorliegenden Fälle wird eine Sättigung der Erkenntnisse angestrebt, die es ermöglicht, eine in der Praxis begründete Theorie zu formulieren. In einem klein angelegten Pilotprojekt wie dem unseren wäre es verfrüht, von einer gefestigten Theorie zu sprechen. Vielmehr grenzen unsere Erkenntnisse in einem noch wenig erforschten fachdidaktischen Gebiet ausgearbeitete Themenfelder ein, die es in anschlussfähigen Forschungsvorhaben zu berücksichtigen und zu vertiefen gilt. Der Frage nach der Nutzung des Potenzials einer Rhythmussprache im Musikunterricht allgemeinbildender Schulen begegnen wir abschliessend wie folgt:</p> <p>Ausgehend unserer Auseinandersetzung mit den Daten halten wir übergeordnet fest, dass dem Musikunterricht häufig ein künstlerischer Anspruch anhaftet, der dazu führen kann, dass konkrete musikalische Lernprozesse verschleiert oder zuweilen sogar betont abgelehnt werden. Dies zeigt sich auch im von uns wahrgenommenen Umgang mit Symbolen der Notenschrift, die auffallend oft als Gegensatz von Kreativität gilt. Der Vielschichtigkeit musikalischer Handlungen geschuldet, lassen sich darüber hinaus bei der Vermittlung von Rhythmen in Verbindung mit einem zugrundeliegenden Puls innerhalb eines Metrums didaktische Unsicherheiten beobachten, die zu grundlegenden Missverständnissen führen und der Rhythmussprache ein isoliertes, losgelöstes Dasein zuweisen.</p> <p>Es lässt sich abschliessend festhalten, dass aus momentan nicht geklärten Gründen der Rückhalt für das etablierte Üb- und Denkmodell der Rhythmussprachen in der Praxis kaum vorhanden ist. Stattdessen werden – auch in Lehrmitteln – vielfach alternative Sprachen oder graphische Darstellungen beigezogen, die einen konsequenten Umgang mit dem Modell verun-</p>

	möglichen. Zu viele Unklarheiten im Umgang mit der Rhythmussprache lassen das Potenzial derselben in der Volksschule ungenutzt.
<b>Schlagworte</b>	Unterrichtsforschung, Aufgabenqualität, Musikpädagogisches Handeln, Lernergebnisse, Notenschrifterwerb
<b>Laufzeit</b>	01. Februar 2025 bis 31. Januar 2026

Stand: 31.03.2026